



Alleröisches Blatt.

Nr. 35.

Samstag

den 30. August

1828.

Der Traum.

(Eingesendet).

Einst träumte mir ich wäre aufgegeben
Von Gott, — vergebens wäre mein Gesuch.
Wie ich gefehlt in diesem ird'schen Leben,
Es ward im Jenseits zum gewalt'gen Fluch.

Was sah ich nun? — Ein Leben ohne Leben,
Nacht war es rings, doch ich sah wie am Tag;
Kein Boden war — das Ganze war ein Schweben
Um finst'rer Geister mürrisches Gelag.

An schroffer Wand, — ich konnt' nicht steh'n, nicht fallen,
Nur angeblasen, ja, so hing ich d'ran,
Quecksilber gleich, das auf und niederwallen
Nur muß in vorgeschrieb'ner Glases Bahn.

Die Lüfte donnerten — doch keinen Segen,
Nur Straf' und Fluch erscholl aus grausem Mand.
So bangte Alles — nirgends ein Bewegen;
Und wieder dunkler ward der lust'ge Grund.

Urpöblich aber schwanden die Gespenster,
Rasch floh dahin das zürnende Gebild,
Die Morgensonne strahlte durch die Fenster,
Und gold'ne Lichter kosteten um mich mild.

Ein Vögelchen auf grünen Baumeszweigen
Sang wunderlieb; — mir dünkt der zarte Schall
Klang so: „Schließ' an dich nur dem frohen Reigen
Und fürchte nicht; — Ich bin kein Gott der Qual!“

Wilhelm Freiherr von Cyb.

Türkische Art und Weise.

Ein Gespräch.

Ein Beck, Taschy (Dattelmönch). Ein jüdischer Arzt und eine türkische Frau, welche später dazu kommt.

Arzt. Eure Beschäftigung kann sich doch mit der unsrigen gar nicht in Vergleich stellen, Derwisch-Effendy, denn es gibt kein angesehenes Haus, in welchem wir nicht Zutritt hätten, Niemand der uns nicht schätzte.

Beck = Taschy. Und haben wir nicht etwa auch bei allen Großen Zutritt, um unsere Wunder vor ihnen zu zeigen?

Arzt. Steht denn euch der Harem auch offen wie uns? Selbst der eiferfüchtigste Mensch ist genöthigt, den Hekim (Arzt) allein mit seiner Frau zu lassen. Was sagst du zu diesem Vorrechte?

Beck = Taschy. Rede mir nicht von Frauen. Schon ihr Name verunreiniget meine Ohren. Für immer habe ich diesem verwünschten Geschlechte, der ersten Ursache alles Unheils unter den Menschen, entsagt. Ohne die Frauen hätten wir nie Sünde und Unglück kennen gelernt.

Arzt. Allerdings, wir wären aber auch dann nicht auf der Welt.

Beck = Taschy. Gott hätte das auf eine andere Art einrichten können. Warum hätte denn der Mensch sich nicht wie die Pflanzen aus sich selbst vermehren können?

*) Die Beck-Taschy's sind aus dem Orden der Derwische, welcher während des Herbst's und Frühjahr's die Klöster verläßt und im Lande umher Almosen erbittet. Sie vorzüglich fühlen die religiösen Tänze aus, welche den Reisenden bekannt sind. Übrigens stehen sie zwar in großer Achtung bei den abergläubischen Türken, werden aber von den aufgeklärtern, wegen ihrer schändlichen Ausschweifungen, eben so verachtet.

Arzt. Du bist ein ächter Derwisch!

Beck = Taschy. Das wäre auch schlimm, wenns nicht so wäre. Ich bin zwölf Jahre im Tekkie (Kloster) geblieben, ich habe Tag und Nacht in der Kirche dieses heiligen Orts gearbeitet, ich wiederholte dort aufs eifrigste und wiederhole noch täglich dreihunderteinmal die Worte des Hahy, und sollte nach allen solchen Proben nicht die Grundsätze meines Ordens kennen?

Arzt. Alles das macht aber doch am Ende den Magen nicht voll.

Beck = Taschy. Von einem Verse des Korans auf Papier geschrieben und einem Segen lebe ich eine ganze Woche.

Arzt. Ihr müßt tausend Märchen erzählen und euren armen Leib auf hundertfache Art martern, um einige Paras zu gewinnen, während wir Aerzte, namentlich in Konstantinopel, in einigen Tagen und ohne die geringste Mühe ungeheure Summen zusammenbringen*).

Beck = Taschy. Wenn wir uns so abmartern, so geschieht dieß nicht, um Geld zu gewinnen, sondern um unser Fleisch zu tödten und den Gläubigen unsere Unterwerfung unter den Willen der Gottheit zu zeigen. Wir verlangen kein Geld von ihnen als zur Vergeltung unserer Dienste.

Arzt. O Derwisch-Effenby! es glückt euch freylich manchmal, sie so zu betrügen.

Beck = Taschy. Du lägst, Djisuty **)! Ihr abscheulichen Aerzte, ihr betrügt die ganze Welt. Nach euren Reden habt ihr Gott alle Geheimnisse abgelauscht, und das nur deshalb, weil ihr in dem Lande der Franken gewesen seyd, wo man die Heilkunst an Zeichenmen lernt, oder auch nur, weil ihr einige alberne Bücher durchblättert habt, worin die Verfasser behaupten, einige Krankheiten beschrieben zu haben, die ihnen eben so unbekannt sind, als dir.

Arzt. Da macht ihr es freilich besser, als wir. Ihr behauptet eure Kranken zu heilen, indem ihr ihnen Wasser zu trinken gebt, in welches ihr ein Papier tauchet, auf das ihr gewisse Worte geschrieben habt.

Beck = Taschy. Unreiner! Das sind stets göttliche Worte, Gebete an Mahomet oder Drohungen gegen die bösen Geister. Und das sind auch die einzigen wirksamen Heilmittel, die einzigen, welche Gott und sein Prophet gut heißen. Nicht indem man sich der Gottheit widersetzt, sondern indem man

sie zu besänftigen sucht, kann man einen ihrer Beschlüsse zu mildern hoffen.

Arzt. Da kommt eine Frau auf mich los

Beck = Taschy. Nein, nein, mit mir will sie sprechen. Mische dich nicht darein. Geh!

Arzt. Sie mag selbst thun was sie will. Wir wollen sehen, an wen sie sich wenden wird. „Niemand darf das für sich benutzen, was Gott für einen andern bestimmt hat.“

Die Frau. (Sie wendet sich an den Juden.) Hekim-Baschi, ich bitte dich, sieh meine Zunge an.

Arzt. Ach! was für eine Zunge! Da sieh, Derwisch, wie sie belegt ist! die arme Frau! du leidest gewiß recht sehr, das sehe ich; hast keinen Appetit, die Weine thun dir weh, wenn du zum Sultan-Basasite (eine Moschee Konstantinopels) gestiegen bist. Du konntest gestern nicht einschlafen, nicht wahr?

Die Frau. Ja, Hekim, alles das ist vollkommen richtig. Ich habe diese Nacht in schrecklichen Krämpfen gelegen. Ein Traum hat mich fürchterlich gepeinigt.

Arzt. Du mußt eine Purganz einnehmen. Da, in diesem Päckchen ist ein gelbes Pulver, du nimmst es auf zwei Mal im kalten oder warmen Wasser, und wirst auf der Stelle wieder gesund werden. Es kostet nur fünf Piafter.

Die Frau. Da sind sie. Weiter soll ich nichts thun?

Arzt. Nichts für jetzt. Sollte das Uebel aber doch nicht weichen, woran ich sehr zweifle, so wollen wir noch ein stärkeres Pulver versuchen.

Die Frau. Und wo treffe ich dich?

Arzt. Ich werde morgen ungefähr um dieselbe Stunde auf dem Balik-bazar (Fischmarkte) seyn.

(Der Beschlus folgt.)

Schumla.

Von Schumla (Schiumla) macht der englische Reisende Dr. Walsby folgende Beschreibung: „Schumla, wo die besten Kupferschmiede und Bleichschmiede im türkischen Reiche wohnen, enthält beiläufig 60,000 Einwohner, und theilt sich in die obere und untere Stadt: erstere bewohnen die Türken, letztere Griechen, Armenier und Juden. Schumla hat einige unregelmäßige Verschanzungen. Als wir in die Stadt traten, kamen wir über einen tiefen Graben, der mit Erdwällen umgeben ist, die aber doch den Anstrengungen der Russen im letzten Kriege widerstanden. Ihr großes Armeekorps war von Rasgrad gegen diesen Platz gezogen, während die Kosaken, über die Gebirge se-

*) Ein Mann mit einer Pelzmütze und einem Diener hinter sich, der eine kleine Büchse trägt, braucht sich nur auf den Straßen Konstantinopels sehen zu lassen, um gewiß zu seyn, daß ihm die Männer den Puls, und die Frauen die Zunge hinhalten, was dann stets sehr reichlich bezahlt wird.

**) Ein Schimpfname für die Juden in der Türkei.

zand, eine Refognoszirung bis Burgas vorgeschoben hatten. Die Armee mußte aber den Rückzug antreten, ohne die Stadt einnehmen zu können. Als militärische Stellung ist Schumla von großer Wichtigkeit für die Türkei. Es ist der Punct, wo alle Straßen von den Donaufestungen her zusammenlaufen; seine Festungswerke wären schwach und unbedeutend, wenn sie von europäischen Truppen bewacht wären; aber von Türken vertheidigt können sie Widerstand leisten. Sie haben drei (englische) Meilen in der Länge und eine in der Breite, auf einem von Anhöhen und Hügeln durchschnittenen Terrain; ihre Ausdehnung und die Unebenheit des Bodens verhindern ihre völlige Einschließung. Hier war es, wo die Türken in ihren verschiedenen Kriegen mit den Russen ihr verschanztes Lager errichteten, daß die Russen immer unbezwinglich fanden. Zweimal drangen sie bis Schumla vor, und wurden zurückgeworfen, ohne je weiter gelangen zu können. Romanzoff wurde im Jahre 1773, und Kameniski im Jahre 1810 nach einem blutigen Treffen zum Rückzug von dieser Stadt genöthigt.“

Natur- und Zeit- Denkwürdigkeiten.

Das Herzogthum Modena, eine mit einem Felsenkranz umgebene große Ebene, ist in naturhistorischer Hinsicht vielleicht das merkwürdigste Ländchen der Erde. Die vielen Brunnen, welche man daselbst gegraben hat, sind alle 120 Fuß tief. Das ganze Land scheint auf einem unterirdischen See in jener Tiefe zu schwimmen, und auf einer allgemein verbreiteten Felsdecke (einer sogenannten Zechsteinplatte) zu ruhen. Gelangt der Brunnengraber bis an diesen Stein, so durchgräbt er ihn mittelst eines Meißels, der eine hinlänglich weite Röhre in der Art bildet, wie die Steinsprenger sie für ihre Pulverladungen in das Gestein zu meißeln pflegen. Bemerkt der Brunnengraber, daß nun bald die letzten Hammerschläge die Röhre vollenden, und den dann höchst ungestümen Zu- drang der Springgewässer bewirken werden, so bezeich- net er dieß den Gehilfen, welche oben, mittelst einer Winde, den Kübel, der unten den Arbeiter aufnimmt, herauswinden, sobald der letzte Hammerschlag gesche- hen, und es nun Zeit ist, der Gefahr, die das dann heftig eindringende und in die Höhe steigende Wasser herbeiführt, zu entfliehen. Uebrigens will man einen gegenseitigen Einfluß des Wasserstandes sämmtlicher Brunnen Modena's auf einander wahrgenommen ha- ben. Was aber das Graben dieser Brunnen ganz vor- züglich merkwürdig gemacht hat, ist der Umstand, das man in der Tiefe von 20 bis 30 Fuß unter der je-

zigen Oberfläche an vielen Orten Grundmauern mens- chlicher Wohnungen und mancherlei Geräthschaften fin- det, die von einer Vorwelt's-Cultur zeugen, von wel- cher die Geschichte keinerlei Nachricht auf uns gebracht hat. Gräbt man bei jenem Brunnennachen 40 Fuß tiefer, so finden sich abermals alle Kennzeichen einer noch früher bewohnt gewesenem Oberfläche der Erde. Man erkennt in der dortigen fußdicken, fruchtbaren schwarzen Damm-Erde allerlei Wurzelwerk von Pflan- zen und Gesträuchen, das in eine Art von Versteine- rung übergegangen ist. Selbst einen vollkommenen Fei- genbaum mit Früchten will man hier gefunden haben. Welch ein unermesslicher Zeitraum muß vergangen seyn, bevor dieser bewohnbare Boden einst mit der 40 Fuß tiefen Erde bedeckt wurde! Aber die wunderbare Beschaffenheit Modena's erregt noch größeres Erstaun- nen, wenn die Brunnengräber 25 bis 30 Fuß tiefer in den Boden eingedrungen sind, denn es finden sich da- selbst alle Kennzeichen einer abermaligen, also drit- ten vorweltlichen Bewohnung dieses Landes. Selbst eiserne Ackerbau- und Wirthschafts- Geräth- schaften hat man in der Damm-Erde aufgefunden; ja, was noch mehr sagen will, auch eine versteinerte gebundene Korngarbe entdeckte man hier, an wel- cher jeder Halm und die versteinerten Roggenkörner in den Aehren erkennbar waren.

Neuentdecktes Manuscript

des

berühmten Astronomen

Kopernikus

bei einem — Gewürzkrämer.

„Habent sua fata libelli!“

Bei einem Gewürzkrämer in Stockholm hat man vor Kurzem ein Manuscript von dem berühmten Astro- nomen Kopernikus aufgefunden, enthaltend eine interessante Abhandlung über den Einfluß der Kometen auf die Planeten: Erde, Saturn und Mars. Man nahm das Manuscript dem Gewürzkrämer, der dar- aus Papierbüten (österreichisch Skarnigel) machen wollte, ab, und schickte sie der königl. Akademie der Wissenschaften zu London.

Bekanntlich fand man vor einigen Jahren auf ähnliche Weise durch Zufall das längst verloren ge- glaubte pergamentene Original der englischen Magna Charta bei einem — ehrsamem Schneidermeister in London, der davon ein Kleidermaß zuschneiden wollte, als es ein Kenner seinen unbarmherzigen Händen entriß.

Können sich nun unsere Dichter und Romanschrei-

ber nicht trösten, wenn sie ihre gedruckten Geistesproducte nach einigen Jahren bei Käsekrämem oder Gewürzkrämem antreffen?

Folgen des Bisses einer Klapperschlange.

Mistriß Alfred Beemann, aus der Grafschaft Luzern in Pensylvanien, ward im vierten oder fünften Monat ihrer Schwangerschaft von einem solchen Thiere gebissen. Der bedenklichen Symptome nach diesem Bisse ungeachtet, genas sie, und kam auf die berechnete Zeit glücklich nieder. Das Kind befand sich wohl; aber mit dem ersten Säugen begann es stark aufzuschwellen, wurde schwarz am ganzen Leib und starb. Ein kleiner Hund, welcher diente, Mistriß Beemann von ihrer Milch zu befreien, war unter eben denselben Symptomen in zwei Tagen todt. Ein gleiches Schicksal widerfuhr einem Lamm, einem Hund und noch drei andern Lämmern. Ein dritter Hund wurde der nämlichen Probe unterworfen, und die alten Symptome stellten sich ein, doch minder bedeutend. Nach zwei Jahren gebar Mistriß Beemann wieder, und fürchtete das zweite Kind auch zu verlieren wie das erste. Sie ließ den Arzt Barstow rufen, der, weil der dritte Hund am Leben geblieben, und ein langer Zeitraum seit jenem Bisse verlossen war, den Ausspruch that: die Gefahr sei vorüber. Auf sein Zureden säugte sie ihr Kind, und zwar — Barstow hatte recht geurtheilt — ohne die geringste schlimme Folgen.

Mäßigung.

Der erste Präsident des Parlaments zu Trevour, Herr von Garneran, verband mit einem Schatz von Kenntnissen ein seltenes Rednertalent, war dabei ein Mann vom besten Herzen, aber äußerst hitzig und über die geringste Kleinigkeit auffahrend. Er kündigte einstens in einer öffentlichen Versammlung der Akademie zu Lyon, deren Mitglied er war, an, er wolle eine Abhandlung über die Mäßigung vorlesen. Jedermann war gespannt und er begann:

„Die Mäßigung, meine Herren! Macht doch die Thüre dort zu! Die Mäßigung, meine Herren, ist eine Macht die Thüre dort zu, sag' ich Die Mäßigung, meine Herren, ist eine Tugend Ins Teufels Namen, wollt Ihr die Thüre zu machen oder nicht?“

Miscelle.

Herr Cordier, Professor der Geologie beim Jardin des plantes in Paris, hat ein Memoire herausgegeben, in welchem er zu beweisen sucht, daß die Erde ein Stern ist, von welchem nur die äußere Rinde erkaltet, und fest geworden ist, indeß das Innere sich noch fortwährend in einem geschmolzenen flüssigen Zustande befindet; die mittlere Dicke dieser Rinde betrage nicht über zwanzig Lieues. Nach Beobachtungen, die in den Kellern unter dem Observatorium in Paris angestellt wurden, berechnet man, daß bei tieferem Eindringen ins Innere der Erde, die Temperatur schon bei einer Tiefe von anderthalb Lieues unter Paris, der des siedenden Wassers gleich kommen würde.

Academie

des

Herrn Iwan-Müller,

Kammer-Virtuos Sr. Maj. des Königs von Frankreich, Professor des Conservatoriums in Paris, Erfinder der neuen verbesserten Clarinette etc. im philharmonischen Gesellschafts-Saale am 25. d. M.

Es gehörte unter die herrlichsten, dem kunstliebenden Publikum dieser Hauptstadt seit lange nicht zu Theil gewordenen Kunstgenüsse, Herrn Iwan-Müller, auf der Clarinette zu hören. Wenn schon die Kunstwelt es demselben unendlich Dank wissen muß, dieses rücksichtlich der Ausweichungen in entferntere Tonarten bisher so beschränkte Instrument in der Art verbessert zu haben, daß es nun in der Ausführung der chromatischen Tonleiter mit der Violine gleichsam wetterte, und man auf dieser mit 13 Klappen versehenen Clarinette ohne alle weitere Vorrichtung eben so gut in C — dur als in Es oder A — dur mit gleicher Leichtigkeit und in einem bisher unerreichten Umfange zu spielen im Stande ist; — um wie viel mehr wird man noch zur Bewunderung hingerissen, wenn Herr Iwan-Müller seiner Clarinette die herrlichen, zum Herzen dringenden Töne entlockt. Sein runder, kraftvoller Ton, seine Fertigkeit und Bravour, die Leichtigkeit in Ueberwindung der schwierigsten, alle Tonarten durchlaufenden Passagen, und wieder sein tief gefühlter, schmelzender und rührender Ton bei melodischen Stellen und im Adagio, das Schwingen des Tones vom leisesten piano bis zum stärksten forte, und wieder zurück, das echoartige Nachhallen (sotto voce) der Passagen und des Trillers, die glänzenden Läufe in der chromatischen Scala, die Biegsamkeit und das Verschmelzen der Töne in den höchsten Corden, und vor allem sein brillanter, dem ausgesuchtesten Geschmacks angehörender Vortrag, sind Vorzüge, welche in solchem Vereine nicht leicht wieder anzutreffen sein dürften. Auch als Componist und als Verfasser der in Paris herausgegebenen berühmten Clarinett-Schule steht Herr Iwan-Müller großartig da.

Das zahlreich versammelte Publikum lohnte diesen ausgezeichneten Künstler mit den lebhaftesten Beifallsbezeugungen und öfteren Hervorrufen, und verließ den Concertsaal mit dem heißen Wunsche, bald wieder solchen Kunstgenusses sich erfreuen zu können.

Die Direction der philharmonischen Gesellschaft — den seltenen Werth dieses großen Virtuosen erkennend — würdigte die ruhmvollen musikalischen Verdienste des Herrn Iwan-Müller dadurch, daß sie ihn durch Ueberreichung des Diplomes der Zahl der Ehrenmitglieder dieser Gesellschaft mit Vergnügen anreichte.